

Mark Cowling

Marx' »Lumpenproletariat« und Murrays »Unterklasse«: Konzepte, die man am besten aufgibt?*

Im 18. *Brumaire* geht Marx am ausführlichsten auf das Lumpenproletariat ein. Zunächst wird kurz seine Analyse des Lumpenproletariats und dessen politischer Rolle vorgestellt, sodann die Kohärenz hinterfragt und die These aufgestellt, dass Marx dieses Konzept als eine Methode zur Diffamierung sowohl jenes Teils des Proletariats benutzte, der Louis Napoleon Bonaparte unterstützte als auch zur Diffamierung und Trivialisierung Bonapartes selbst. Schließlich wird die beträchtliche Ähnlichkeit analysiert, die zwischen Marx' Sicht auf das Lumpenproletariat und Charles Murrays heutiger Theorie von der Unterklasse besteht.

I.

Die folgende Darstellung des Lumpenproletariats ist nicht besonders originell, aber sie ist nötig, um die nachfolgende Diskussion zu verdeutlichen.¹ Obwohl möglicherweise in Engels' Darstellung der irischen Einwanderer in der *Lage der arbeitenden Klasse in England* angedeutet, taucht das Lumpenproletariat erstmalig im *Kommunistischen Manifest* auf: „Das Lumpenproletariat, diese passive Verfaulung der untersten Schichten der alten Gesellschaft, wird durch eine proletarische Revolution stellenweise in die Bewegung hineingeschleudert, seiner ganzen Lebenslage nach wird es bereitwilliger sein, sich zu reaktionären Umtrieben erkaufen zu lassen.“²

Diese Bewertung illustrierte Marx in den *Klassenkämpfen in Frankreich*: „Zu diesem Zwecke bildete die provisorische Regierung 24 Bataillone Mobil-

* Vortrag auf der Konferenz zum 18. *Brumaire*, veranstaltet von der Marxism Specialist Group der Political Studies Association am 12. September 2001 im Goldsmith's College der Londoner Universität.

¹ Die beste wissenschaftliche Darstellung des Begriffs Lumpenproletariat hat Hal Draper gegeben: *The Concept of the Lumpenproletariat in Marx and Engels*. In: *Economies & Sociétés*, vol. 6, No. 12, December 1972, pp. 2285–2312.

² MEW 4, S. 472. – Allerdings tauchte der Begriff bereits in der *Deutschen Ideologie* auf, jedoch in bezug auf die Sklavenhaltergesellschaft: „Die Sklaverei blieb die Basis der gesamten Produktion. Die Plebejer, zwischen Freien und Sklaven stehend, brachten es nie über ein Lumpenproletariat hinaus.“ MEW 3, S. 23. (Anm. der Redaktion.)

garden, jedes zu tausend Mann, aus jungen Leuten von 15 bis 20 Jahren. Sie gehörten größtenteils dem Lumpenproletariat an, das in allen großen Städten eine vom industriellen Proletariat genau unterschiedene Masse bildet, ein Rekrutierplatz für Diebe und Verbrecher aller Art, von den Abfällen der Gesellschaft lebend, Leute ohne bestimmten Arbeitszweig, Herumtreiber, gens sans feu et sans aveu [Männer ohne Heim und Herd], verschieden nach dem Bildungsgrade der Nation, der sie angehören, nie den Lazzaroni-Charakter verleugnend; in dem jugendlichen Alter, worin die provisorische Regierung sie rekrutierte, durchaus bestimmbar, der größten Heldentaten und der exaltiertesten Aufopferung fähig, wie der gemeinsten Banditenstreiche und der schmutzigsten Bestechlichkeit.“³

Im 18. *Brumaire* heißt es über das Pariser Lumpenproletariat weiter: „Neben zerrütteten Roués mit zweideutigen Subsistenzmitteln und von zweideutiger Herkunft, neben verkommenen und abenteuernden Ablegern der Bourgeoisie Vagabunden, entlassene Soldaten, entlassene Zuchthaussträflinge, entlaufene Galeerensklaven, Gauner, Gaukler, Lazzaroni, Taschendiebe, Taschenspieler, Spieler, Maquereaus, Bordellhalter, Lastträger, Literaten, Orgeldreher, Lumpensammler, Scherenschleifer, Kesselflicker, Bettler, kurz, die ganze unbestimmte, aufgelöste, hin- und hergeworfene Masse, die die Franzosen la bohème nennen [...]“⁴

Ausgehend von diesen sehr lebendigen Schilderungen kann man das Lumpenproletariat zusammenfassend wie folgt beschreiben:

a) Es ist offensichtlich eine gestraffte Version der allgemeinen Ideen jener Zeit bezüglich der „gefährlichen Klassen“, obwohl das Proletariat selbst dazu tendierte mit Begriffen identifiziert zu werden, die von Marx und Engels für das Lumpenproletariat reserviert worden waren, bevor die Sozialisten einschließlich Marx und Engels die Veränderung allgemeiner Begriffsbedeutungen durchzusetzen;⁵

³ MEW 7, S. 26.

⁴ MEW 8, S. 160/161.

⁵ Siehe Robert L. Bussar: The “Dangerous Class” of Marx and Engels: the Rise of the Idea of the ‘lumpenproletariat’. In: History of European Ideas, Vol. 8, No. 6, 1987, pp. 675–692, pp. 678–9. Stallybrass stellt klar, dass die seltsame Aufzählung von Marx vergleichbar denen zeitgenössischer Journalisten war. – Siehe Peter Stallybrass: Marx and Heterogeneity: Thinking the Lumpenproletariat. In: Representations, Iss. 31, Sum. 1990, pp. 69–95, p. 72. – Zu den allgemeinen Begriffsbedeutungen siehe Huard über die Unterscheidung von ‘le peuple’ und ‘la populace’, Letzteres entspricht dem Lumpenproletariat: Raymond Huard: Marx et Engels devant la marginalitéacute; la déacute;ouverte du lumpenproletariat. In: Romantisme, Vol. 18, No. 59, 1988, pp. 4–17, p. 4.

b) Es besteht aus Menschen, die sowohl vorkapitalistischen als auch kapitalistischen sozialen Formationen entstammen, die aber ihre frühere soziale Klasse verlassen hatten oder aus ihr ausgestoßen worden waren;

c) Es sind Menschen, die die Vorstellung von regelmäßiger Arbeit als Einkommensquelle nicht akzeptieren;

d) Es ist ein Reservoir des Verbrechertums;

e) Es besteht für Marx aus Menschen, die anfällig für die Versuchungen verbotener Einkünfte im Dienste der Rechten, insbesondere der Finanzaristokratie sind, die die Lebensphilosophie und Moral des Lumpenproletariats teilt.

Jeder, der nicht total degeneriert ist, würde es hassen, als ein Lumpenproletarier identifiziert zu werden. Das führt zu Marx' Konzept: Einmal besteht es darin, das Proletariat von der Unterstützung für die Bourgeoisie oder für Bonaparte zu trennen – die Mobilien Garden sind Lumpenproletarier, keine Proletarier;⁶ proletarische Unterstützung für das Regime beinhaltet Lumpenelemente; die Mitglieder der Gesellschaft des 10. Dezember sind Lumpenproletarier.⁷ Zum anderen wird das anrühige Lumpenproletariat benutzt, um zum ersten Mal die Finanzaristokratie anzugreifen: Die Finanzaristokratie ist, in der Art ihres Unterhaltserwerbs ebenso wie in ihren Vergnügungen nur die Wiedergeburt des Lumpenproletariats auf den Höhen der bourgeoisen Gesellschaft, denn „im Jahre 1847 [wurden] auf den erhabensten Bühnen der bürgerlichen Gesellschaft dieselben Szenen öffentlich aufgeführt, welche das Lumpenproletariat regelmäßig in die Bordells, in die Armen- und Irrenhäuser, vor den Richter, in die Bagnos und auf das Schafott führen.“⁸

Und auch Bonaparte: die zentrale Frage im *18. Brumaire* ist, wie es ein verlogener Niemand schaffen konnte, Präsident von Frankreich zu werden und die Nationalversammlung abzuschaffen. Die Assoziation von Bonaparte mit der Gesellschaft des 10. Dezember erlaubte es Marx, die Oberflächlichkeit Bonapartes und die relative Dürftigkeit seines Regimes zu betonen.⁹ Nimmt man die Lumpencharakteristika weg, müssen andere Erklärungen gefunden werden, beispielsweise solche, wie sie von Geoff Watkins bzw. Roger Price

⁶ Zur Thematik der Mobilien Garden und den darin enthaltenen Proletariern siehe Frank Bovenkerk: *The Rehabilitation of the Rabble: How and why Marx and Engels wrongly depicted the Lumpenproletariat as a Reactionary Force*. In: *The Netherlands Journal of Sociology*, 20, 1, 1984, pp. 13–41; Peter Hayes: *Utopia and the Lumpenproletariat: Marx's Reasoning in 'The Eighteenth Brumaire of Louis Napoleon Bonaparte'*. In: *Review of Politics*, Vol. 50, No. 3, 1988, pp. 445–465, p. 462–3, n. 13. Huard stellt hier Marx' eigene sprachliche Mehrdeutigkeit dar (a.a.O., p. 10).

⁷ Siehe Bussar: *The "Dangerous Class" of Marx and Engels*, a.a.O., p. 687.

⁸ MEW 7, S. 15.

⁹ Hayes interpretiert dies in Begriffen der historischen Dialektik, a.a.O., p. 452.

vorgebracht werden; nämlich, dass die Legende von Bonaparte sich in der französischen Politik als sehr mächtig erwiesen hat, sowie, dass das Regime Bonapartes einen wirksamen Weg zur Modernisierung gewiesen hat. An anderer Stelle werden Marx' verschwörerische Rivalen im Kampf um die Führung der Arbeiterklasse mit dem Pinsel des Lumpenproletariats geteert.¹⁰ In einem gut recherchierten und umfassenden Artikel argumentiert Bovenkerk dahingehend, dass eine wichtige Funktion des Lumpenproletariats bei Marx und Engels darin bestehe, jene Teile des Proletariats auszuschließen, die versagt hatten, sich in ordentlich revolutionärer Manier aufzuführen.¹¹

Gehen wir weiter und werfen einen Blick auf die Probleme mit Marx' o.g. Definitionen. Gleich das erste Problem ist, dass wir darüber im Unklaren gelassen werden, wer zum Lumpenproletariat wirklich gehört. Jene „passive Verfaulung der untersten Schichten der alten Gesellschaft“ klingt, als ob es sich möglicherweise um Bauern handeln könnte, die durch Einfriedungen oder durch die Probleme, die Marx im *18. Brumaire* auswertet, von ihrem Land verdrängt worden sind.¹² Historisch gesehen wurden diese von den Städten angezogen und formierten sich, oft zögerlich, zu den Anfängen des Industrieproletariats. So scheint also der Unterschied zwischen einem eher zu einem Proletarier denn zu einem Lumpenproletarier gewordenen vormaligen Bauern von seiner Einstellung abzuhängen, als von der Beziehung zu den Produktionsmitteln: der Proletarier hat sich stärker damit abgefunden, seine Arbeitskraft zu verkaufen. Verdrängte Bauern könnten auch als „Leute ohne eigentlichen Beruf, Vagabunden“, „gens sans et sans aveu“ [Männer ohne Heim und Herd] auftreten, aber auch hier würde man erwarten, dass sich solche Leute im Laufe der Zeit in Proletarier verwandeln würden.

Was ist nun mit verdrängten Proletariern – Menschen, deren Unternehmen aus diesem oder jenem Grunde geschlossen wurden, Menschen, die es schwer haben, Arbeit zu finden, weil sie alt, krank oder verletzt sind? Diese Menschen gehören definitiv nicht zum Lumpenproletariat, wie wir aus dem *Kapital* erfahren. Das Lumpenproletariat sind „Vagabunden, Verbrecher, Prostituierte“, die „gefährlichen Klassen“; verdrängte Proletarier dagegen sind die „Lazarusschicht“ des Proletariats.¹³ Und doch, könnten sich nicht wenigstens einige verdrängte Proletarier manchmal der Kriminalität oder der Zeitarbeit zugewandt haben, insbesondere dort, wo das Arbeitshaus die einzige Alternative war? Marx schwankt in seiner Meinung bezüglich der Schwierigkeit für

¹⁰ Siehe Hayes, a.a.O., p. 447; vgl. Hayes on Marx and crowds, a.a.O., p. 460.

¹¹ Bovenkerk, a.a.O., p. 37.

¹² Ebd., p. 120f.

¹³ MEW 23, S. 673.

einen aus einem Industriezweig verdrängten Proletarier Arbeit in einem anderen Industriezweig zu finden. Einige seiner Schriften über den Arbeiter als Anhängsel seiner Maschine könnten den Eindruck erwecken, es sei leicht, von einer zur anderen Maschine zu wechseln. Andererseits vermutet er, dass Menschen von einer bestimmten Maschine so geprägt („verzerrt“) werden, dass sie sich an eine andere Maschine nicht mehr anpassen können. Auch hier könnte es Probleme geben, die Fabrikarbeit als solche überhaupt zu akzeptieren, was bedeutet, dass man in einer Fabrik jung anfangen muss, weil es dann eventuell nicht so schwer sein könnte, in eine andere Fabrik zu wechseln.¹⁴ Vielleicht entspricht diese Vieldeutigkeit dem wirklichen Leben in der Mitte des 19. Jahrhunderts: eine Fabrik bietet mehr Ausbildung oder Prägung (Verzerrung) des Menschen oder schlechtere Bedingungen als eine andere; die Nachfrage nach Arbeitskräften ist zu verschiedenen Zeitpunkten unterschiedlich. Irgendwelche Schwierigkeiten würden sicherlich einige Proletarier zu lumpenproletarischen Notbehelfen (ver)führen.¹⁵

Um auf Marx' detaillierteste Definition zurückzugreifen: „Träger, Tagelöhner, Trödler, Scherenschleifer [und] Kesselflicker“ verdienen sich ihren Lebensunterhalt durch Arbeit. Sie werden als Lumpenproletarier angesehen, weil sie selbständig sind und weil ihre Tätigkeiten sehr leicht aufgenommen und auch wieder aufgegeben werden können. Die Frage danach, wie leicht oder schwierig es wäre, eine proletarische Tätigkeit aufzunehmen, ist im vorherigen Absatz besprochen worden. Wenn man die Dinge genau betrachtet: wäre es einfach, eine proletarische Tätigkeit aufzunehmen, so gäbe es kein Hindernis für wenigstens einige Lumpenproletarier den Wechsel zu vollziehen, wäre es dagegen schwierig, einen neuen proletarischen Job zu finden, wären die Lumpenproletarier festgelegter und hätten mehr Zuwachs durch verdrängte Proletarier.

„Magier, Zinker und Bordelliers“ sowie „Prostituierte“ werfen eine andere Frage auf. Wir gehen davon aus, dass Zinker eher professionelle Spieler denn Betrüger sind. Magier bieten legitime Unterhaltung; professionelle Spieler sind Teil einer bedeutenden Industrie, die im modernen England im wesentlichen legal ist, auch wenn gewisse Formen des Glücksspiels durch einige Regierungen verboten werden; und Prostitution kann als Sexarbeit betrachtet werden, obwohl auch hier heftig darüber diskutiert wird, ob die Sexualität der Frauen durch die Prostitution oder ihre Spielarten ausgebeutet wird. Jedoch, ob wir Marx' Versuche, die produktive von der unproduktiven Arbeit zu un-

¹⁴ Ebd.

¹⁵ In der Tat meint Huard auf Grund eines kurzen Kommentars, dass Marx zur selben Schlussfolgerung gekommen wäre (Huard, a.a.O., p. 13).

terscheiden, nutzen oder ob wir uns auf verschiedene Argumentationen bezüglich der Rechtmäßigkeit spezieller Aktivitäten stützen, so ist es doch unwahrscheinlich, dass wir eine Liste unrechtmäßiger Aktivitäten erhalten würden, die breite Zustimmung fände, sei es in der Gesellschaft oder sei es unter den Sozialisten. Ich persönlich würde beispielsweise Leute, die Tiere schlachten und Fleisch verkaufen, Grundstücksmakler, Leute, die Kinder dazu pressen, sinnloses Spielzeug zu kaufen, Leute, die Werbung per e-mail versenden und andere Menschen auf unerwünschte Weise am Telefon bedrängen sowie die Dachdecker aus Hartlepool auf meine ganz persönliche Liste von dubiosen Charakteren setzen, die es verdienen, Teil des Lumpenproletariats zu sein. Und entfernen würde ich von dieser Liste all diejenigen, die nützliche Dienstleistungen anbieten, wie beispielsweise Prostituierte und Drogenhändler. Marx scheint hier lieber ein Sortiment von Berufen oder Gewerben einzuschließen, das breites Missvergnügen auslöst, um das Lumpenproletariat weniger ehrenhaft erscheinen zu lassen, als dass er sich auf irgendeine Art ernsthafter sozialer (oder sozialistischer) Analyse einlässt.

Marx' Darstellung der Finanzaristokratie ist ebenfalls problematisch. Während das Manipulieren mit großen Geldmengen gewiß in Glücksspiel und in illegale Aktivitäten, wie Betrug, Diebstahl an Pensionsfonds oder Insiderhandel, überschwappen kann, so kommt dennoch Leuten, die Kapital von weniger profitablen zu profitableren Investitionen bewegen, die die Risiken von Investitionen abschätzen, die anderen Beratung anbieten usw. in kapitalistischen Wirtschaftssystemen eine legitime Funktion zu. Mit anderen Worten, diese Art von Arbeit ist eher Teil der allgemeinen Übel des Kapitalismus, denn ein besonders schlimmer Auswuchs. Es ist auch kaum vorstellbar, wie eine kapitalistische Wirtschaft funktionieren könnte, ohne dass Börse, Zukunftsmärkten, Währungshandel usw. nicht wenigstens eine kleine Rolle zugestanden würde. Es ist gut möglich, dass die Sozialisten Möglichkeiten hätten, von der Spaltung der Bourgeoisie zu profitieren. Die Gründe sind offensichtlich, aus denen heraus sie sich eher auf die Seite des produzierenden Kapitals stellen würden, das Leute beschäftigt und die Produktionskräfte entwickelt, und gegen das Finanzkapital, das einfach nur an kurzfristigen Gewinnen interessiert ist. Das führt für die britischen Sozialisten zu einem besonders schwierigen Problem, vergleicht man einmal die Erfolge der City of London [Börsenviertel – d.Ü.] mit denen der britischen Produktionsbetriebe. Aus Mangel an einer unwahrscheinlichen weltweiten Enteignung des Kapitals, scheint der Weg nach vorn eher der des Versuches zu sein, die Spekulation zu reduzieren (in Englands Fall vielleicht durch die Einführung des Euro) und langfristige Investitionen in sozial und ökologisch verantwortungsvolle Pro-

jekte zu unterstützen, als der des Versuches, das Finanzkapital zu eliminieren. In diesem Zusammenhang ist die einfache Identifikation der City Finanziere [modernere Bezeichnung für Finanzaristokraten – d.Ü.] mit lumpenproletarischen Vergnügungen und Lastern nicht eben hilfreich.

Meine Analyse der Hauptdefinitionen von Marx führt mich dazu, mit Bovenkerks Schlussfolgerung zu sympathisieren, die sich auf ein breiteres Quellenstudium bezieht: „In ihren [Marx’ und Engels’] theoretischen Arbeiten ist die Definition des Begriffes Lumpenproletariat unklar und widersprüchlich. Jeder, der versucht, weitergehende Studien auf ihrer Interpretation des Begriffes aufzubauen, wird schnell mit seinem oder ihrem Latein am Ende sein.“¹⁶

Marx ist auch deshalb in Frage gestellt worden, weil das Lumpenproletariat durchaus nicht immer mit der politischen Rechten verbunden ist. Historisch gesehen sind jene Arbeiter bereit, sich revolutionär zu engagieren, die erst kürzlich die Scholle verlassen haben und die die Fabrikarbeit als inhuman und unnatürlich erleben. Solche Revolutionen fanden typischerweise in neu industrialisierten eher als in (gesellschaftlich) reiferen Ländern statt. Allgemein wurde in Russland beobachtet, dass die etablierteren Facharbeiter die Menschewiken unterstützten, während die erst neu hinzugekommenen Arbeiter den Bolschewiken halfen. Und es waren die Verwandten der Neuzuzügler, die dazu neigten, in der Stadt als Scherenschleifer oder Träger von der Hand in den Mund zu leben und die in vielen Fällen politisch mit dem revolutionären Sozialismus sympathisierten. Ähnliche Kommentare gibt es bei Mao¹⁷ und Fanon.¹⁸ Die glaubwürdigsten Sozialisten in den USA seit dem Zweiten Weltkrieg waren die *Schwarzen Panther*, die einen Großteil ihrer Anhänger zum Lumpenproletariat zählten und sich sogar einer Unterstützerband namens *Die Lumpen* rühmten.¹⁹

II.

Ich wende mich nunmehr der modernen Version von der Idee des Lumpenproletariats zu: der Idee von der *Unterklasse*. Ich möchte diese Idee so betrachten, wie wir sie bei einem ihrer prominentesten Exponenten, Charles

¹⁶ Bovenkerk, a.a.O., p. 34.

¹⁷ Nach Mao können diese Elemente revolutionär werden, wenn sie die richtige Führung bekommen: Mao Tse Tung: *Analysis of the Classes in Chinese Society*. In: *Selected Works*, Peking, Foreign Languages Press, 1967, Vol. 1, p. 19.

¹⁸ Frantz Fanon: *The Wretched of the Earth*, trans. Constance Farrington, Harmondsworth, Penguin, 1969, pp. 102f.

¹⁹ Zu einer sorgfältigen Übersicht über die Fälle, in denen Marx und Engels dem Lumpenproletariat eine revolutionäre Rolle zugestehen und der Schlussfolgerung, dass sie sich bezüglich seiner reaktionären Rolle ausnahmslos irrten, siehe Bovenkerk, a.a.O., pp. 22–34.

Murray, vorfinden. Welche Menschen gehören nach Murray zur Unterklasse? Murray sagt, dass ihm die Unterklasse erstmals in der Stadt auffiel, in der er aufwuchs: „Ihre Häuser waren verschmutzt und vernachlässigt. Die Männer der Familie waren nicht in der Lage, einen Job länger als ein paar Wochen am Stück zu halten. Trunkenheit war allgemein üblich. Die Kinder hatten eine schlechte Schulbildung, ein schlechtes Betragen und stellten einen übermäßig hohen Anteil jugendlicher Krimineller am Ort.“²⁰ Für Murray unterscheidet sich dieser Personenkreis von den Arbeitern. Dieser Beschreibung fehlen die pikaresken Merkmale, wie Marx sie in seinen Definitionen des Lumpenproletariats benutzt, es scheint dennoch die Beschreibung einer ähnlichen sozialen Gruppe zu sein.

Murray erwarb sich seinen Ruf durch Analysen in den USA und wurde dann von der Zeitung *The Sunday Times* nach Großbritannien eingeladen. Er bot zwei Darstellungen der Unterklasse an, die gemeinsam mit englischen Kritiken an seinen Auffassungen in „Charles Murray und die Unterklasse: eine Debatte in der Entwicklung“ veröffentlicht wurden. Kurz gesagt behauptet Murray, dass bestimmte Gebiete in Großbritannien von der Unterklasse bewohnt werden. Er beschreibt drei miteinander verzahnte Charakteristika [der Unterklasse – d.Ü.]: Unehelichkeit, Verbrechen und Müßiggang. Die Unehelichkeit ist deutlich gestiegen. Der Prozentsatz unehelich geborener Kinder stagnierte seit der Zeit Heinrich VIII. bis zur Ära Elisabeth II. bei etwa 4,5%. Danach stieg er etwas während der fünfziger und sechziger Jahre. Seit Ende der 70er Jahre stieg er dramatisch an und erreichte im Jahre 1994 31,2%. Gleichzeitig hat die Scheidungsrate eine Rekordhöhe erreicht und der Prozentsatz von Eheschließungen, insbesondere bei Erstehen, ist gesunken. Die Menschen legen weniger Wert darauf, verheiratet zu sein. Uneheliche Kinder sind in den ärmsten Gegenden konzentriert, dort wo die meisten Mütter der Sozialklasse V [Sozialhilfeempfänger – d.Ü.] angehören, Gegenden wie beispielsweise Middlesbrough. Offensichtlich ist die wilde Ehe, das Zusammenleben ohne Trauschein, zu einer Alternative zur Ehe geworden. Allerdings sieht Murray die wilde Ehe als instabile Beziehung, die möglicherweise seriellen Charakter annimmt. Murray behauptet, dass Menschen, die sich beruflich engagieren auch weiterhin heiraten und dass es unter ihnen eine Rückbesinnung auf die Victorianischen Werte gibt, so dass die „neuen Victorianer“ vom „neuen Pöbel“ umgeben sein werden.²¹ Der Niedergang der Ehe ist den Angriffen der Feministinnen ebenso zu verdanken wie der Tatsache, dass

²⁰ Charles Murray and the underclass: the developing debate, London, IEA Health and Welfare Unit in association with the Sunday Times, 1996, p. 22.

²¹ Ebd., p. 114.

die Sozialhilfe es zu leicht gemacht hat, Kinder außerhalb der Ehe aufzuziehen.²² Man könnte sich fragen, inwieweit dies ein schwarzes Problem ist: gibt es nicht eine Tradition der Unehelichkeit unter Menschen, die von den westindischen Inseln stammen? Murray erkennt diese Tatsache an, fügt aber hinzu, dass es in Großbritannien so wenige Schwarze gäbe, dass sie die Rate unehelich geborener Kinder um gerade einmal 1% anheben.²³ Abgesehen von einer allgemeinen Veränderung der englischen Kultur ist ein Hauptgrund für den Anstieg der Unehelichkeit unter den ärmsten Bevölkerungsschichten das System der Sozialhilfe. Durch dieses System ist das Großziehen von Kindern ohne Vater viel einfacher geworden als es in der Vergangenheit war.

Murray stellt sich diese Familien so vor, dass es ihnen ganz wesentlich an einem Vater fehlt. Daher werden die Kinder widerspenstig. Wohlerzogene Kinder, die in Gebieten mit vielen Alleinerziehenden leben, müssen gewalttätig werden, um sich selbst zu verteidigen. Dies alles wird durch die anderen beiden Charakteristika der Unterklasse noch verschlimmert.

Murray sagt, dass das Vorherrschen von Verbrechen in Gebieten der Unterklasse sich auf zweierlei Weise schädigend auswirkt: dort lebenden gesetzestreuen Menschen wird das Leben schwer gemacht und Kinder, die dort aufwachsen werden auf die falsche Weise sozialisiert. Man glaubt, dass England gesetzestreuere wäre als die Vereinigten Staaten, aber es hat eine höhere Rate an Einbrüchen und möglicherweise auch an Autodiebstählen.²⁴ Der Prozentsatz an Gewaltverbrechen steigt in England sehr schnell an und hat im Jahre 1996 den US-amerikanischen Prozentsatz überholt, auch wenn die Mordrate immer noch weit unter der US-amerikanischen Mordrate liegt.²⁵ Das ist nicht überraschend, weil: „in jeder Beziehung – die Chancen erwischt zu werden, für schuldig befunden zu werden und ins Gefängnis geschickt zu werden – ist es während der Nachkriegszeit dramatisch sicherer und seit den 60er Jahren ganz eindeutig sicherer geworden, ein Verbrechen zu begehen.“²⁶

Das dritte Hauptcharakteristikum der Unterklasse ist die Zahl der körperlich gesunden, jungen Männer, die keine Lust zum Arbeiten haben. Junge Männer sehen die Beihilfen als ein „Recht“ an und sind nicht bereit, für realistische Löhne arbeiten zu gehen. Wenn ihnen ein Job angeboten wird, neigen sie dazu, diesen abzulehnen. Ihre Selbstdisziplin ist nicht ausreichend ausgebildet, um eine Arbeitsstelle zu halten. Dies wirkt sich potentiell katastrophal

²² Ebd., p. 111.

²³ Ebd., p. 29.

²⁴ Ebd., p. 34.

²⁵ Ebd., p. 35. Siehe ebenso Charles Murray: *Underclass + 10*, London, Civitas, 2001, p. 6.

²⁶ Murray: *Underclass*, a.a.O., p. 43. Siehe außerdem Charles Murray et. al.: *Does Prison Work?*, London, IEA Health and Welfare Unit, 1997.

aus, da sie „Barbaren“ sind, die des zivilisierenden Einflusses einer Arbeit und der Verantwortung für eine Ehefrau, die zu unterstützen ist, bedürfen.

Marx' unmittelbare Hauptsorge bezüglich des Lumpenproletariats war es, dass das Lumpenproletariat von den Rechten als Fußvolk benutzt werden könnte, hauptsächlich von der Finanzaristokratie. Murray beschreibt seine politische Haltung als die eines Liberalen,²⁷ daher ist es nicht überraschend, dass er andere Sorgen hat. Die Hauptbefürchtungen, die man seinen britischen Schriften entnehmen kann, ist die Befürchtung, dass für die Unterklasse sehr viel Geld in Form von Sozialhilfe sowie für die Gefängnisse und die Polizei ausgegeben werden muss; weiterhin die Sorge, dass die Unterklasse sich in der Tendenz ausbreitet und schädlich auswirkt: offensichtlich brauchen die meisten Männer ihre Arbeit; und schließlich machen es die Gewohnheiten der Unterklasse sehr schwierig für Leute, die versuchen ihre Kinder in einem Gebiet vernünftig großzuziehen, in dem die Unterklasse die Hauptklasse ist. Ohne näher darauf einzugehen, fügt er noch hinzu, dass die Unterklasse eine Bedrohung für das Überleben „freier Institutionen und einer Zivilgesellschaft“ darstellt.²⁸

Warum hat sich in Großbritannien eine Unterklasse entwickelt? Murrays Erklärungen sind: die gestiegene kulturelle Akzeptanz der Unehelichkeit; die Art und Weise, wie der Wohlfahrtsstaat es allein erziehenden Müttern ermöglicht, ihre Kinder auch ohne Vater großzuziehen; die Art und Weise, in der die Sozialhilfe Niedriglohnarbeit vor allem für die Männer unattraktiv macht sowie die Art und Weise, in der das Verbrechen zur leichteren Lebensweise geworden ist. Ganz offensichtlich wirft Murrays Darstellung unmittelbar viele theoretische und empirische Fragen auf. Was die Theorie betrifft: gehören Murrays drei Aspekte wirklich zusammen?²⁹ Könnte man die Unterklasse und das Lumpenproletariat wirklich gleichsetzen? Und wenn wir nicht auf die marxistische Analyse verzichten wollen, aber das Konzept des Lumpenproletariats ablehnen, führt das auch zur Ablehnung der Idee von der Unterklasse? Und sind wir tatsächlich, wie er behauptet, Zeugen der Entwicklung einer Unterklasse in Großbritannien? Gibt es wirklich so ein Phänomen in den USA?

Eine britische empirische Erwiderung auf Murray ist einfach zu konstruieren und von politischer Bedeutung. Der wichtigste Gegenschlag erfolgt be-

²⁷ Genauer gemeint sind jene Rechte, die sich mehr liberal als konservativ fühlen. Siehe Richard J. Herrnstein und Charles Murray: *The Bell Curve*, New York, Free Press, 1996, p. 555.

²⁸ Murray: *Underclass*, a.a.O., p. 127.

²⁹ Siehe z.B. Ken Roberts: *Is there an emerging British "underclass"?* In: Robert MacDonald (ed.): *Youth, the 'Underclass' and Social Exclusion*, London, Routledge, 1997, pp. 39–54.

grifflig in der Beziehung von Ursache und Wirkung. Damals in den 1960er Jahren hatten wir in Großbritannien praktisch Vollbeschäftigung. Aus meinen Tagen in der studentischen Sozialistischen Gesellschaft der Universität von Manchester kann ich mich an eine „Leuchte“ erinnern, die 1968 voraussagte, dass die Arbeitslosigkeit wahrscheinlich in Kürze über die 250.000er Grenze steigen und dass dies zu einer revolutionären Situation führen würde ... Arbeitslosigkeit in dieser Höhe, bevor die zahlreichen statistischen Anpassungen in den 80ern zur Verschleierung des wahren Ausmaßes der Arbeitslosigkeit entworfen wurden, ließen der Unterklasse wenig Raum sich zu entwickeln. In den 70ern stieg die Arbeitslosigkeit dank des verstärkten internationalen Wettbewerbs, der Ölkrise und wohl auch der uneingeschränkt benutzten Macht der Gewerkschaften. Dann kam der Sieg Thatchers im Jahre 1979, dem eine Reihe spezieller politischer Maßnahmen folgte, die die Arbeitslosigkeit massiv erhöhten: die energische Anwendung des Monetarismus, selbst auf der Höhe der Rezession von 1983; spezielle Maßnahmen gegen die Gewerkschaften in einer Serie von fünf Gesetzen, die vom Parlament verabschiedet wurden; Kürzungen bei der Sozialhilfe sowie bei den höheren Steuersätzen sowie die Förderung einer individualistischen Ideologie, die am deutlichsten in dem Satz „es gibt so etwas wie eine Gesellschaft nicht“ zusammengefasst wurde. Der Thatcherismus, der in etwas weniger aggressiver Form unter Major und Blair fortgesetzt worden ist, ließ Großbritannien ungeschützter als zum Beispiel Frankreich dem steigenden internationalen Wettbewerb und der Verlegung von wenigstens einigen Arbeitsplätzen in Drittweltländer mit billigeren Arbeitskräften ausgesetzt zurück.³⁰

Middlesbrough wird von Murray speziell als ein Ort erwähnt, wo sich die Unterklasse entwickelt hat. Der Ausgangspunkt einer lokalen Studie passt gut zur obigen Analyse: in den späten 60ern gab es dort eine stabile Sozialstruktur, untersetzt durch „eine Vollbeschäftigung, die nahezu komplett war, in relativ gut bezahlten, langfristig angelegten Facharbeiterarbeitsplätzen in der chemischen und der Stahlindustrie sowie dem Schwermaschinenbau in Teeside.“ Jedoch „ging in der Zeit von 1975 bis 1986 ein Viertel aller Arbeitsplätze und die Hälfte aller Arbeitsplätze in der Produktion in Teeside verloren“.³¹ Dies geschah zu einem Zeitpunkt, da es allgemein erschwert wurde, von der

³⁰ Offensichtlich war Thatchers Politik der Neuen Rechten generell vergleichbar mit der von Reagan in den USA. Eine Analyse des daraus resultierenden Wachstums der sozialen Ungleichheit siehe bei: Norman Fainstein: A Note on Interpreting American Poverty. In: Enzo Mingione (ed.): Urban Poverty and the Underclass, Oxford, Blackwell, 1996, pp. 152–159.

³¹ Les Johnston et al: Snakes and Ladders: Young people, transitions and social exclusion, Bristol, The Policy Press/Joseph Rowntree Foundation, 2000, p. 1.

Sozialhilfe zu leben.³² Tatsächlich war bis Ende 2000 die Gesamtarbeitslosigkeit in Teeside zurückgegangen, in Middlesbrough betrug der Anteil der Arbeitslosen, die Sozialhilfe in Anspruch nahmen, an Umschulungen teilnahmen und Leute, die gern arbeiten würden, formal aber nicht zu den Arbeitslosen gezählt wurden, 35% des Arbeitskräftepotentials.³³ Unter diesen Umständen ist es klar ersichtlich, dass das Hauptproblem die Arbeitslosigkeit ist, die erst durch die politischen Maßnahmen der neuen politischen Rechten ermöglicht worden war. Diese gleichen Politiker fanden Murrays Doktrin insofern attraktiv, als dass sie die Schuld an der Arbeitslosigkeit und Entbehrung auf die „generösen“ Wohlfahrtsmaßnahmen auf der einen und auf bestimmte Eigenschaften der Kommunen, die besonders unter der Arbeitslosigkeit leiden, auf der anderen Seite, schieben können.

Es gibt eine ganze Reihe von scharfen Erwiderungen allgemeinerer Natur auf Murray, die entweder zusammen mit seinen Artikeln oder an anderer Stelle veröffentlicht wurden und die kurz beleuchtet werden sollten.³⁴

Er behauptet, dass die Unehelichkeit in Gebieten, die von der Unterklasse bewohnt werden viel ausgeprägter auftritt, als in der Bevölkerung im allgemeinen und unter den gut bezahlten jungen Leuten in Anstellung im besonderen, die er als die „neuen Victorianer“ bezeichnet, während in Wirklichkeit die Tendenz, als Paar zusammenzuleben und Kinder zu bekommen, quer durch alle sozialen Schichten verstärkt auftritt; und allein erziehende Mütter außerdem zur Wiederverheiratung neigen.³⁵ Die Idee von der Mangelkultur, die sich selbst reproduziert, war das Lieblingsthema von Sir Keith Joseph, eines frühen Beraters von Frau Thatcher, der für seine Eugenik-Auffassungen den Spitznamen Mr. Kondom verpasst bekam. Ein tiefgreifendes Forschungsprogramm brachte keine Unterstützung für seine Ansichten.³⁶ Um Murray gegenüber fair zu bleiben, muss man hinzufügen, dass seine amerikanischen Schriften eher auf der Idee von unmittelbaren rationalen Entscheidungen der

³² Eine Zusammenfassung der Einschnitte in die Sozialhilfe für junge Leute zu jener Zeit siehe Hartley Dean: *Young People and Social Citizenship*. In: MacDonald: *Youth, the 'Underclass'*, pp. 55–69, pp. 59–60.

³³ Johnston, a.a.O., p. 1.

³⁴ Am deutlichsten wird das durch folgenden treffenden Titel ausgedrückt: P. Bagguley and K. Mann: *Idle thieving bastards? Scholarly representations of the 'underclass'*. In: *Work, Employment and Society*, Vol. 6, No. 1, 1992, pp. 113–26.

³⁵ Melanie Phillips in Murray: *Underclass*, a.a.O., pp. 156 et. seq. Buck stellt klar, dass von 1979 bis 1986 die Zahl der unverheirateten Paare um 350% anstieg, weit mehr als die der Singlehaushalte. – Siehe: Nick Buck: *Labour market inactivity and polarisation*. In: David J. Smith (ed.): *Understanding the Underclass*, London, Policy Studies Institute, 1992, pp. 9–31, bes. p. 16.

³⁶ Alan Walker in Murray: *Underclass*, a.a.O., p. 68.

Armen basieren, denn auf der Idee einer Armutskultur, wie sie Oscar Lewis beschreibt.

In der Teesidestudie fanden sich starke Belege dafür, dass die Wertvorstellungen der Arbeiterklasse eher als die einer Unterklasse sich unter den jungen Leuten von „Willowdene“ erhalten hatten, einem Viertel, das ganz bestimmt die Unterklasse beherbergen würde, gäbe es denn wirklich eine solche in Teeside.

Eine immer wiederkehrende Erkenntnis der Forschung war die, dass die jungen Leute, wie immer ihre individuellen Erfahrungen auch aussahen, eine konventionelle Erwartung und ein Verlangen danach teilten, zu heiraten, sich niederzulassen und Kinder zu bekommen. Dieses Streben fand sich bei allen, die für die Studie befragt worden waren, einschließlich Rückfalltätern und Drogenabhängigen, deren Erfahrungen mit dem Familienleben am wenigsten positiv aussahen. Für praktisch alle befragten jungen Leute sah die Zukunft konventionell so aus: „netter Ehemann oder Ehefrau, schönes Haus, hübsches Auto“.³⁷

Da es in diesem Gebiet sehr schwierig ist, eine Festanstellung zu finden, arbeiteten die Menschen außerhalb des formalen Arbeitsmarktes als Tagesmutter oder Haushaltshilfe, sie versuchten inoffiziell Geschäfte zu machen, sie nahmen an Umschulungsmaßnahmen für Jugendliche oder an New Deal Maßnahmen oder an kriminellen Aktivitäten teil. Das Leben von der Sozialhilfe wurde allgemein abgelehnt.³⁸

Es war verblüffend, wie weit diese Werte gingen. So übernahmen die Söhne eines Heroindealers, der inhaftiert worden war, das „Familiengeschäft“; Diebstahl wird „Plackerei“ genannt und oft in derselben Art und Weise angegangen, in dem Sinne, dass regelrechte Arbeitszeiten eingeführt wurden; einer der Diebe kommentierte: „Ich bin kein Stützetyp. Ich lasse mich nie für die Stütze registrieren. Ich war ein Dieb, das ist mein eigener Beruf.“³⁹

Daher, obwohl Murray aus einer ganz anderen Ecke des politischen Spektrums kommt als Marx und obwohl die Idee von der Unterklasse eine ganz andere politische Wirkung hat als die Idee vom Proletariat, kann man über beide das gleiche sagen: das Konzept wird eher seiner politischen Wirkung

³⁷ Johnston, a.a.O., p. 26, vgl. Hartley Dean: *Young People and Social Citizenship*, p. 58, Gill Jones in MacDonald: *Youth, the 'Underclass'*, p. 112, Anthony Heath: *The Attitudes of the Underclass*. In: Smith (ed.): *Understanding the Underclass*, a.a.O., pp. 32–47, bes. pp. 35f.

³⁸ Ebd., vgl. Rob MacDonald: *Fiddly Jobs, Undeclared Working and the Something for Nothing Society*. In: *Work Employment and Society*, Vol. 8, No. 4, December 1994, pp. 507–530.

³⁹ Johnston, a.a.O., p. 29.

wegen benutzt als wegen seiner guten Erklärungen. Beide Konzepte sind in ihrer politischen Wirkung schädlich und ein Hindernis für klare Analysen.

Diese allgemeine Widerlegung Murrays (und, in der Tat, Marx' bezüglich des Lumpenproletariats) ist noch nicht das Ende der Geschichte, weil es zu viele lose Enden gibt. Um noch einmal auf die empirische Darstellung Englands zurückzukommen: die Unterklasse als deutlich von der Arbeiterklasse zu unterscheidende Gruppe gibt es dort vielleicht nicht, allerdings gibt es dort gewiss geographische Gebiete, wo die Probleme, auf die Murray anspielt, alltägliche Erfahrung sind: es gibt dort eine so hohe Kriminalitätsrate, dass es nicht möglich ist, arbeiten zu gehen, um sich die Dinge auf normalem Wege zu beschaffen, weil während deiner Abwesenheit in dein Haus eingebrochen werden könnte;⁴⁰ wo Schulen so schlecht sind, dass die Chancen, dort Lesen und Schreiben zu lernen und eine vernünftige Anzahl von Bildungsnachweisen zu erwerben, sehr gering sind. In diesen Gebieten produziert die örtliche Wirtschaft eine so geringe Nachfrage, dass es schwierig ist, unternehmerisch erfolgreich tätig zu sein. In dem Maße, wie es Menschen mit lumpenproletarischen Charakteristika gibt, würden sie vielleicht auf die gleiche Weise ein Problem für Marx' Sozialismus darstellen, in dem alle arbeiten und alle angemessen bezahlt werden. Hier hat sich die Diskussion im Grunde von der Debatte über die Unterklasse weg und zur Debatte des gesellschaftlichen Ausschlusses hin bewegt, womit wir über eine Situation sprechen, in der die Auswirkungen einer ganzen Palette armutsbezogener Gegebenheiten und Probleme aufeinander einwirken und zu einer schlechten Lebensqualität und zu Schwierigkeiten bei jedweden Versuchen, die Situation zu verbessern, führen.⁴¹ Ohne die gegenwärtigen Versuche der Labour-Partei, mit dem gesellschaftlichen Ausschluss umzugehen, kommentieren zu wollen, ist zumindest die Idee, dass es sich dabei um ein Problem handelt, das einer koordinierten Lösung bedarf, offensichtlich gültig. Eine Dimension, die Murray in seinen britischen Schriften nicht bespricht, ist das Problem, das durch die Beschaffungskriminalität der Drogenabhängigen verursacht wird. In der Middle-

⁴⁰ Siehe ebd., p. 9.

⁴¹ In Erwiderung auf Murray in Großbritannien wurde die 'underclass' als sozial ausgeschlossene bezeichnet, zum Beispiel arme Rentenempfänger und Behinderte. Siehe Field in Murray: *Underclass*, a.a.O.; Debbie Baldwin et. al.: *The formation of an underclass or disparate processes of social exclusion*. In: MacDonald: *Youth, the 'Underclass'*, a.a.O., pp. 83–95. Dies entspricht nicht Murrays Absicht. Zur Beziehung zwischen dem US-amerikanischen Liberalismus und der Idee der 'Unterklasse' auf der einen Seite und dem in der europäischen sozialistischen Bewegung verankerten Kollektivismus und dem Konzept gegen soziale Ausgrenzung auf der anderen Seite siehe Hilary Silver: *National Discourses of the New Urban Poverty*. In: Mingione, *Urban Poverty*, a.a.O., pp. 105–138.

brough-Studie wird das Aufkommen des Heroins Anfang der 90er Jahre als ein Faktor gesehen, der die Lebensqualität in der Gegend verschlechtert hat. Dieses Problem bedarf offensichtlich einer speziellen Aufmerksamkeit, sei es durch wirksamere Polizeimaßnahmen, sei es durch Legalisierung.⁴²

Darüber hinaus gibt es viel mehr an Murray, das mit seinen Ideen von der Unterklasse in Beziehung steht und das der Beachtung durch die Sozialisten wert wäre. Als erstes gibt es da seine spezielle Behauptung, dass sich die Unterklasse in den USA in den späten 60er und frühen 70er Jahren entwickelt hätte, zu einer Zeit des allgemeinen Wirtschaftsbooms also, so dass einem die obige fertige britische Antwort keiner abnimmt, abgesehen vielleicht von einer sehr speziellen Antwort, die die Jobsituation in der Innenstadt zum Thema hätte.⁴³ Es ist sehr wichtig, dies richtig zu stellen, weil Murray behauptet, dass verstärkte Wohlfahrtsmaßnahmen und weniger wirksame Polizeiarbeit zum Wachstum der Unterklasse beitragen. Diese Idee ist in der Politik in den USA von den Rechten als Rechtfertigung für Kürzungen bei der Wohlfahrt und erhöhte Inhaftierungsraten benutzt worden. Teil von Murrays Anziehungskraft ist auch, dass er eine sehr direkte Erklärung für die Wahlmöglichkeiten armer Leute gibt, er geht von vernünftig getroffenen Entscheidungen aus. Auf diese Weise werden Männer, die durch die Arbeitsstellen driften, Frauen, die uneheliche Kinder bekommen und mit ihnen von der Sozialhilfe leben, Schul- oder Studienabrecher allesamt durch Änderungen in der US-amerikanischen Politik erklärt, da diese sich auf jede normale Person in der gleichen Situation genauso auswirken würde. Für Sozialisten muss etwas an dieser Argumentation falsch sein, und es würde uns nützen, wenn dies genau definiert werden würde. Und wenn man auch mit einem gewissen Vergnügen Murrays jüngere Erklärungsversuche liest, die sich damit befassen, dass die Unterklasse nicht verschwunden ist, obwohl Arbeitslosigkeit und Kriminalität in den USA stark zurückgegangen sind, so hat man doch das Gefühl, dass er einige Punkte anspricht, die einer weiteren Diskussion wert wären.⁴⁴

⁴² Ebd., pp. 27–28.

⁴³ Siehe z.B. Loic J. D. Wacquant und William Julius Wilson: *The Cost of Racial and Class Exclusion in the Inner City*. In: William Julius Wilson (ed.): *The Ghetto Underclass*, Sage, Newbury Park, CA., 1993, pp. 25–42. Ihre Beschreibung dessen, was im 'schwarzen Gürtel' Chicagos passierte, hat eine starke Ähnlichkeit zu den Ereignissen in Middlesbrough, jedoch mit weniger staatlichen Eingriffen – siehe ebd., p. 30. Mehr über den Abbau der Arbeitslosigkeit von Ungelernten in den Innenstädten der USA siehe John D. Kasarda: *Urban Industrial Transition and the Underclass*. In: Wilson (ed.): *The Ghetto Underclass*, a.a.O., pp. 43–64. Zu Murrays Behauptung, dass die Untätigkeit der jugendlichen Schwarzen trotz boomender Wirtschaft gewachsen ist, siehe: Charles Murray: *The Underclass Revisited*. In: <http://www.aei.org/ps/psmurray.htm>.

⁴⁴ Siehe Murray: *The Underclass Revisited*, a.a.O.

Darüber hinaus gibt es auch eine Reihe von Behauptungen von Murray, die sich auf die Rasse beziehen. In seiner Schrift „Losing Ground“ [„An Boden verlieren“] behauptet er, dass die Schwarzen in den USA ganz besonders Opfer der großzügigen Wohlfahrtspolitik geworden seien, verbunden mit den schädlichen Auswirkungen eines affirmativen Aktionsprogrammes, nach dem Studenten Abschlüsse zuerkannt und Einzelne befördert worden seien, deren bis dahin erworbene Verdienste solcher Art Beförderung nicht entsprochen hätten. Auf diese Weise wären alle Schwarzen diskreditiert worden.⁴⁵ In „The Bell Curve“ behauptet er, dass die allgemeine Intelligenz „g“ etwas reales und meßbares sei; dass die US-amerikanische Gesellschaft zunehmend eine Leistungsgesellschaft sei, in der die soziale Stellung der Menschen eng mit ihrer Intelligenz zusammenhängt; dass die schwarzen Menschen im Durchschnitt weniger intelligent als die Weißen seien; und dass affirmative Aktionen besondere Gruppen von Schwarzen regelmäßig und auf gefährliche und diskreditierende Weise über ihre Fähigkeiten hinaus befördern. Abgesehen von dem Vergnügen, jemanden zu sehen, der es wagt, in so viele Richtungen auf einmal so heftig auf die politische Korrektheit los zu stürmen, macht es Murrays offensichtliche Sorge, nicht als einfach nur rassistisch oder feindselig gegen Wohlfahrtsmaßnahmen gesehen zu werden, wert, ihn zu beachten und einer Kritik zu unterziehen.

Jedoch geht Murray ebenso von drei Annahmen über die menschliche Natur aus, die dem gesunden Menschenverstand entsprechen: die Annahme von der vernünftigen Berechnung, hauptsächlich in „Losing Ground“; die Idee von einer Kultur der Abhängigkeit, wie sie in seinen britischen Schriften über die Unterklasse zu finden ist; und die Annahme, dass Verbrechen und Dummheit miteinander verbunden seien in „The Bell Curve“.⁴⁶ Dann finden wir in „In Pursuit of Happiness and Good Government“ aristotelische Vorstellungen über das Glück, gefolgt von der Nutzung der Maslowschen Hierarchie der Bedürfnisse, die als Voraussetzungen für das Glück analysiert werden, kombiniert mit ausgesprochen liberalen Vorstellungen über die Rolle des Staates.⁴⁷ Es ist schwierig, all diese Aspekte einander anzupassen.⁴⁸

So sollte das Konstrukt Lumpenproletariat/Unterklasse zwar als ungültig betrachtet werden, da es kein stichhaltiges Konzept ist, aber darum herum gibt es zahlreiche Punkte, die der Beachtung bedürfen. Für Sozialisten schließt das

⁴⁵ Charles Murray: *Losing Ground: American Social Policy, 1950–1980*, New York, Basic Books, 1984.

⁴⁶ Siehe Murray and Herrnstein, a.a.O., Ch. 11.

⁴⁷ Charles Murray: *In Pursuit of Happiness and Good Government*, San Francisco, CA, ICS Press, 1994.

⁴⁸ Siehe z.B. die Kritik von Jock Young in Murray: *Does Prison Work?*, a.a.O., pp. 31f.

folgende Punkte ein: Beginnen Menschen, die einige Charakteristika des Lumpenproletariats angenommen haben, einfach wieder zu arbeiten, wenn ihnen günstige Gelegenheiten geboten werden? Falls nicht, was kann man tun? In welchem Maße spielt es eine Rolle, wenn Ungelernte sich dafür entscheiden, lieber von der Sozialhilfe zu leben, als langweilige Jobs auszuführen? Ist es tatsächlich wahr, dass die Dienstleistungen, die einige gering ausgebildete und minder befähigte Menschen in der kapitalistischen Gesellschaft anbieten, überflüssig werden? Was sollten Sozialisten diesbezüglich unternehmen? Insbesondere, wenn diese Erscheinung deshalb auftritt, weil solche Jobs in Drittweltländer verlegt wurden, denen sie in ihrer Entwicklung helfen?

Übersetzung: Antje Wilding, Schöneiche b. Berlin⁴⁹

Autor: Mark Cowling, 8, Thackeray Grove, Linthorpe,
Middlesbrough TS5 7QX, Great Britain.
Email: cmcowling@yahoo.com

⁴⁹ Die Herausgeber danken Jürgen Rahne (Schöneiche b. Berlin) für das freundliche Sponsoring der Übersetzung.